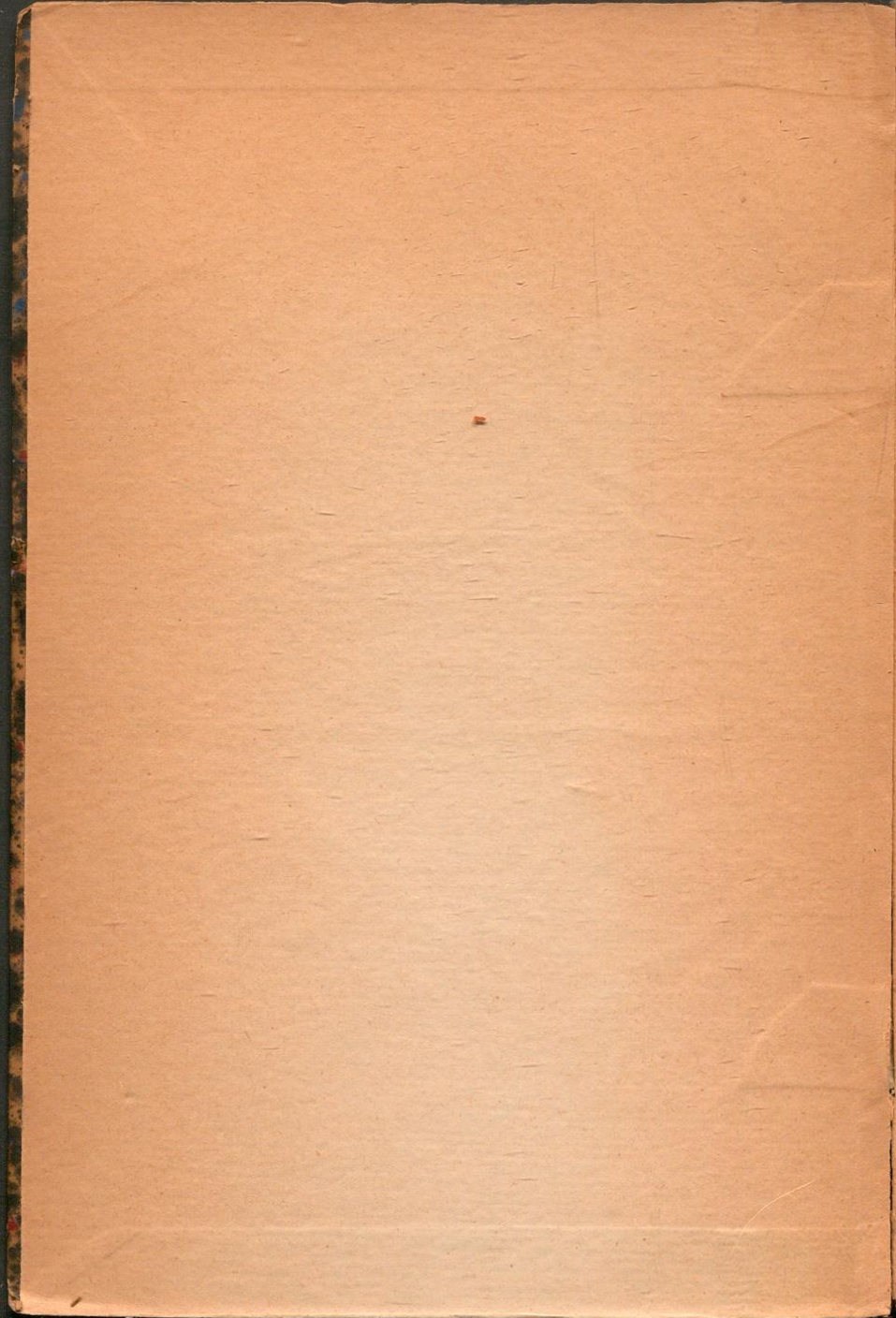


Wiener Stadt- und  
Landesbibliothek

T

10646 A

MA 9 - SD 25 - 50 - 7611 - 39532 - 45





# P r e d i g t

v o m

Amte der Engel und dem Amte der Priester;

am Schutzengelfeste

bey der Primisfeyer

des wohlhehrwürdigen Herrn

Johann Emanuel Weith,

Priesters aus der Versammlung des allerheil. Erbsers;

gehalten

in der Ordenskirche zu Maria am Gestade,

den 2. September 1821,

von

Anton Passy,

Priester derselben Versammlung.



---

W i e n, 1821.

Gedruckt bey Joh. Bapt. Wallishauffen.

1850

Received of the Treasurer of the

Board of Directors

the sum of

Five Dollars

for the year ending

at the City of New York

1850

in full for the year ending

at the City of New York

1850

for the year ending

at the City of New York

1850

1850

at the City of New York





---

Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht  
meines Vaters, der im Himmel ist. Matth. C. 18.  
V. 10.

---

Es ist das hohe Fest der heiligen Schutzengel, und die erste heilige Messe eines neugesalbten Priesters, ein zweyfaches, inhaltreiches, bedeutungs- und wundervolles Fest, zu dessen Feyer wir uns heute hier zahlreich versammelt haben. Jedes der beyden vereinten Feste ist an und für sich schon von der größten kirchlichen Wichtigkeit, Beyde aber erhalten eben durch ihre Vereinigung, und durch ganz eigene, in Zeit und Raum hinzukommende Umstände, noch eine ganz besondere und völlig eigenthümliche, zeitgemäße und vaterländische Merk- und Denkwürdigkeit. — Ihr kennet die uralte, ehrwürdige, durch die Uebung aller Zeiten geheiligte, aus der heiligen Schrift erwiesene, durch die Ueberlieferung und Uebereinstimmung aller heiligen Väter bekräftigte Lehre unserer heiligen katholischen Kirche, daß es nämlich nebst den Menschen auf Erde und den Gerechten im Himmel, noch andere Freunde Gottes und Freunde der Menschen gibt, welche der ewigen Liebe allezeit in's Antlitz schauen, und uns Alle lieben — himmlische Geister, welche keine Leiber, wie wir, haben, aber voll Liebe, Meisterstücke der Allmacht, Wunder der Schönheit sind. Ihr wisset, daß ihre Scharen von tausend mahl tausend und zehntausend mahl hunderttausend, wie der heilige Seher Daniel \*) sie sah, nach den Aemtern und Berrichtungen, die sie haben, in drey Hierarchien oder Ordnun-

---

\*) Dan. 7. 10.



gen eingetheilt werden, wovon die erste im äußeren, die zweyte im inneren, die dritte im äußeren und inneren Menschen zugleich, von einander verschiedene geheimnißreiche Wirkungen hat, wovon wieder jede in drzy Chöre getheilt wird, und wovon die erste die Engel, Erzengel und Kräfte; die zweyte die Gewalthaber, Fürstenthümer und Herrschaften; die dritte die Thronen, Cherubim und Seraphim in sich begreift. Ihr kennet endlich die Nahmen der Engel: Michael, Gabriel, Raphael und Uriel, welche die heilige Schrift besonders auszeichnet, — aber woran Ihr vielleicht weniger denket, und woran das heutige Fest Euch erinnern will, das ist das: daß an Eurer Seite, hier wie überall, diese schützenden Himmelsgeister stehn, daß sie hier sind mit uns und bey uns, daß, wären die Augen uns aufgethan, wir staunen würden über die Scharen seliger Geister, die theils vor dem allerheiligsten Sacramente dort anbethend, das Antlitz mit ihren Flügeln bedeckend, liegen, theils um den Altar und den neugeweihten Priester wallen und schweben, lüstern nicht nur zu schauen den auf das Wort eines schwachen Menschen zum ersten Mahle herabzusteigen schon bereiteten Gott, sondern auch sich freuend im Voraus des liebenden Dankes, den bald der zitternde Neugeweihte an der Spitze des Volkes ihnen darbringen wird für ihren Schutz, der es ihm allein möglich gemacht hat, die erste heilige Messe hier heute feyern zu können.

Wie groß ist von der andern Seite die kirchliche Bedeutung einer Primizfeyer schon an und für sich. Wie die katholische Kirche überhaupt, als eine Leib und Seele versorgende Mutter, an das höchste Opfer des neuen Gnadenbundes, an die heilige Messe, das feyerlichste, sichtbare und äußere Gepränge zu knüpfen pflegt, so sieht sie es auch, nach einem alten Gebrauche, nicht ungern, wenn das erste Opfer eines neugeweihten Priesters mit größerer Feyerlichkeit dargebracht, wenn an einem solchen Tage das heilige Feyer auf dem Altare vermehrt, dieser selbst hochzeitlich mit Blumenkränzen geschmückt, und den Kindern Aarons die kindlich heitere Freude gestattet wird, sich in der



festlichen Stunde, mit dem schönsten Schmucke des Heiligthums, zu dem, ihrem neugeweihten Bruder zu leistenden Amtsdienste, zu rüsten und zu schmücken, und warum? — damit der Herzen Aller heilige Empfindungen sich bemächtigen, Empfindungen, wie diejenigen haben sollen, die das größte Wunder zu schauen gewürdigt werden; damit das Volk und die ganze streitende Kirche, von heiliger Furcht überfallen, Gott preise, und mit der Menge, die Christum den todten Jüngling von Naim zum Leben erwecken sah, ausrufe: »Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht\*.)« Habe ich aber Unrecht, wenn ich behaupte, daß nebst dieser allgemeinen kirchlichen Bedeutenheit dieses heutige Schutzensfest und diese Primiz, beyde durch, in und für die gegenwärtige Zeit, noch eine ganz besondere Wichtigkeit erhalten? Was einmahl das Fest der Engel betrifft, kann die Lehre von schützenden, himmlischen guten Geistern unserm Zeitalter gleichgültig bleiben? — Wenn irgend eine lieb-, freuden- und trostlose Zeit Ursache hatte zu seufzen, und sich zu sehnen nach den Waffen des Lichtes, nach dem Troste der göttlichen Liebe und dem Schutze himmlischer Geister, gilt dieses nicht in einem ganz besondern Grade von dem gegenwärtigen, mit den Finsternissen des Unglaubens und des Aberglaubens kaum noch ohnmächtig ringenden, in den Qualen des Hasses und der wechselseitigen Verachtung fast schon erstarrenden Zeitalter? — Und hat nicht auch diese Primiz eine solche zeitgemäße Bedeutenheit? Bey der Vermischung aller Ansichten von der Natur und der Gnade, bey dem frevelhaften Spiele, das der Schein und Zeitgeist so lange mit allen menschlichen und göttlichen Heilmitteln getrieben, bey der schändlichen Verachtung wahrer Wissenschaft und Kunst, welche erleuchtete Männer hier und da gepart sahen mit einem oft blinden Eifer für die allein seligmachende Religion, ist nicht eben der erlaubte Wunsch vieler frommer und weiser Männer

---

\*) Lucas 7, 16.



laut geworden, der Wunsch nach priesterlichen Aerzten, oder  
 vielmehr nach einigen in die Geheimnisse der Natur und die  
 Wunder der Gnade durch menschliche Wissenschaft und göttliche  
 Erleuchtung gleichmäßig eingeweihten Priestern Gottes? — Und  
 verspricht der hochwürdige Herr Primiziant nicht eben die Zahl  
 solcher, der Gegenwart vorzüglich zum Bedürfnisse gewordener  
 Priester zu vermehren? Ist er nicht vor unsern Augen und in  
 unserm Vaterlande, nach vieljährigem Lernen und Lehren der  
 Naturwissenschaft und Ausübung der Arzneykunst, von einem be-  
 trächtlichen Gipfel weltlichen Ruhmes und äußerlich begründeten  
 Glückes sogar, als ein sich freywillig verdemüthigender Schüler  
 herabgestiegen in die höchste aller hohen Schulen, in die hohe  
 Schule des Kreuzes unsers Herrn und Meisters, Jesu Christi,  
 und hat dort gebethen den allgemeinen Schülernweg zur Meister-  
 schaft in der Demuth antreten zu dürfen? — Und warum? —  
 Warum, mein neugeweihter Bruder, trachten und trachteten  
 Sie, den die Welt einen Meister nennt in Kunst und Wissen-  
 schaft, mit so glühendem Eifer nach der unbeneidetsten und un-  
 bemerktesten Meisterschaft in der Demuth? — Diese Frage darf  
 ich wohl beantworten, denn ihre Beantwortung lobet nicht Sie,  
 sondern den Herrn, der es gethan hat. Sie trachteten und trach-  
 teten nach dieser Meisterschaft eben um dem, von Gott Ihnen ver-  
 liehenen Heißhunger möchte ich sagen, nach Leiden, ein Ge-  
 nüge zu leisten, nach den Leiden, denen ohnehin heut zu Tage  
 kaum Jemand entgehen kann, der mit dem, was die Zeit Bil-  
 dung nennt, ausgerüstet, doch seinen Glauben an die Worte  
 Jesu Christi im heutigen Evangelium im Werke darzustellen be-  
 müht ist: »Wenn Ihr nicht werdet wie die Kinder,  
 so werdet Ihr nicht in das Himmelreich einge-  
 hen, und wer sich demüthiget, der ist der Größte  
 im Himmelreiche \*). Wie Sie aber, hochwürdiger Freund!  
 Ihren Glauben an diesen Spruch in allen Ihren verschlungenen

\*) Matth. 18. 3. 4.



und schmerzenreichen Lebensschicksalen, in Ihrem Anklamern an die katholische Kirche, im Umgange, in Ihren höhern Lebens- und Weltverhältnissen, in Ihren Sitten, Bedürfnissen und Freuden sogar, bisher dargestellt haben, das freylich kann ich nicht sagen, ohne befürchten zu müssen, Ihnen diesen herrlichsten Tag Ihres Lebens, durch wiewohl gegründete Lobsprüche, verdrüsslich zu machen, Ihnen, der Sie Ihre Ehre darein setzen, Lob zu verdienen vor Gott, aber keine Ehre mehr darin finden können, Lob anhören zu müssen von Menschen und vor Menschen.

Wie aber die Primitz, so hat auch das Schutzengelfest wieder seine ihm eigene vaterländisch merkwürdige Seite. Es wurde nämlich dieses Fest von den heiligen Schutzengeln, auf Anhalten Kaiser Leopolds des Ersten, in den kaiserlichen Erbländen am ersten Sonntage des Septembers feyerlich zu begehen angeordnet, auf Anhalten desselben großen Kaisers, der, ungeachtet seine ganze Regierung nur eine Reihe der kostspieligsten Kriege mit den Türken war, dennoch so viele Klöster in seinen Erbstaaten gegründet hat, und dessen hohe heilige Gemahlinn Eleonora war, die in ihrem hölzernen Sarge in der Kapuzinergruft, der die Aufschrift trägt: hier liegt die Sünderinn Eleonora, uns Oesterreichern immer noch Demuth prediget; desselben Kaisers, der ein Ahnherr und Aeltervater ist unseres weisen Monarchen, dessen ernstes, heiliges Streben dahin geht, der Verminderung des Priesterstandes Einhalt zu thun, dessen Freygebigkeit und Eifer für den Gottesdienst, unter ähnlichen Umständen wie Leopold I., die Wiedereröffnung dieses prächtigen Tempels bewerkstelligen hieß, und dessen höchst wohlmeinende, väterlichgütige Absichten, wir heute durch unsre Gebethe zum Vater der Ernte um gute Priester, und durch Anrufung des Schutzes der heiligen Engel für Ihn und Sein erhabenes Haus, zu unterstützen die heilige Pflicht haben. — Ich glaube sonach, meine Brüder! da die beyden Feste des heutzigen Tages eine so innige kirchliche, zeitgemäße und vaterländische Verwandtschaft und Verbindung mit einander haben, beyde Feste eben in dieser natürlichen Verwandtschaft und Verbin-



dung miteinander behandeln und darstellen, und keinen andern Gegenstand für diese Predigt wählen zu müssen, als eben den von der Bedeutung des großen Festes der Verbindung des Himmels mit der Erde durch schützende Geister, durch Engel und durch Priester. Ich predige daher von dem Amte der Engel und von dem Amte der Priester, und von unserer Pflicht in Bezug auf das heutige, diese beyden Aemter betreffende Fest, und werde im ersten Theile das Amt der Priester mit jenem der Engel vergleichen, im zweyten die aus diesem Vergleiche hervorgehende, auf beyde Feste sich beziehende Anwendung machen. Ich handle also erstens vom Amte der Engel und der Priester, zweytens von unseren Pflichten in Bezug auf Beyde. Heiliger, göttlicher Geist, der du vor acht Tagen über das Haupt dieses neugeweihten Priesters herabgestiegen bist, und ihn gesalbet hast zum Ausspender deiner Gnaden, hilf mir und stärke mich, wenn ich zitternd einen Blick zu werfen wage, in's Reich und auf das Amt der himmlischen Geister! — Gib, daß die Erwägung des schimmernden Vorzuges, der ihm durch Auflegung der Hände des Bischofs zu Theil geworden ist, alle Anwesenden bewege, das erste Opfer, das er zu entrichten im Begriffe steht, mit liebender Andacht und andächtiger Liebe zu begleiten. Du aber, großer, unerschaffener Bundesengel Jesus Christus, der Du gesagt hast: ich und der Vater sind eins, \*) und wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch! — \*\*) der Du Deine Engel den Winden und Deine Diener Feuerflammen gleich machest \*\*\*) , Hirte Israels, der Du sighest über dem Cherubim \*\*\*\*) , Du, der da war, und der da ist, und der da kommt \*\*\*\*\*) ! der Du herabsteigen wirst auf die Stimme meines neugeweiht-

\*) Joh. 10. 30.

\*\*) Joh. 20. 21.

\*\*\*) Ps. 103. 4.

\*\*\*\*) Isai. 37. 16.

\*\*\*\*\*) Apoc. 4. 8.



ten Bruders in's Thränenthal! — o erbarme Dich meiner und Seiner und dieser Aller, damit ich nicht nur Nichts sage was diese wie immer ärgern, sondern auch Nichts was meinen neu-geweihten Freund betrüben, und der todes- und lebensfreudigen Bruderliebe zuwider seyn könnte, womit Du mich zu Ihm und Ihn zu mir, uns Beyde aber gar wunderbarlich zu Dir geführt hast. Engelreine Königin der Engel, Sitz der Weisheit, erbitte uns die Gnade, daß wir in dieser Stunde Nichts hören noch denken, als die weisen Erbarmungen der göttlich-führenden Liebe, und die liebevollen Führungen der erbarmungsvollen Weisheit Deines göttlichen Sohnes. Glorreichster Himmelsfürst, Erzengel Michael! sey unser eingedenk hier und überall und immerdar, und stehe für uns zu Gottes Sohn. Alle himmlischen Geister, du, mein Schutzgeist, mein Führer, Beschützer und Erleuchter, Schutzengel aller hier Versammelten — alle Heiligen Gottes, bittet für uns.

## I.

Der englische Lehrer Thomas von Aquin, der wohl zuerst befragt zu werden verdient, wo von den Engeln die Rede ist, indem er (wie ich in diesem ersten Theile zu thun mir vorgenommen) das Priesteramt mit dem Amte der Engel vergleicht, spricht also: ein Engel ist ein Mittler zwischen Gott und dem Volke, dasselbe ist auch der Priester, dar um nennt der Prophet Malachias den Priester einen Engel des Herrn der Heerscharen\*), nun aber ist Christus der oberste Mittler und erste Hohepriester, und hat als solcher, Seiner Gottheit und Menschheit nach, eine die

\*) Mal. 2. 7.



Macht der Engel weit übertreffende Gewalt, wie es denn von Ihm heißt: die Engel traten herzu und dienten Ihm \*), so übertreffen denn auch Seine Nachfolger im Priesteramte die Engel an Macht und Würde. Und der heilige Chrysostomus, dieser, mit der jugendlichsten Frische der Rede die abgezogenste Tiefe eines ergrauten Weisen parende Kirchenvater, fragt in seinem ewig unsterblichen Werke vom Priesterthume: Hat der Herr einem Engel die Schlüssel des Himmels und der Hölle in die Hände gelegt? Hat er irgend Einem Macht gegeben zu binden und zu lösen? Hat er irgend Einen dazu verordnet, das unblutige Opfer am Altare zu entrichten, das dem Wesen nach vom Kreuzopfer nicht unterschieden ist? Du weißt, fährt er fort, allerseligste Jungfrau, daß ich nach Gott dir Nichts gleichstelle, aber eben dein göttlicher Sohn, den du uns einmahl geboren hast, wird unter den Händen des Priesters täglich wie von Neuem geboren. Und wozu hat uns Gott Priester und Engel gegeben? welches ist ihr Amt? Höret es und freut Euch. Er wollte sie senden, weil Er uns Alle selig zu machen kein Mittel sparen, weil er Niemanden ewig verdammen will, der nicht selbst freiwillig die Verdammniß verschuldet, darum stehen uns auf unsrer oft dunklen und sich durchkreuzenden Lebenswegen Priester und Engel lehrend und leuchtend zur Seite, darum sind sie zu Beschützern uns beygegeben vor den vielen und gefährlichen Feinden, die uns auf jenen Wegen drohn, darum sind Beyde beauftragt, uns arme Wanderer auf unsrer ganzen Wanderschaft als Geleitsmänner und Freunde überhaupt, festen Schrittes und sicher zum Ziele des ewigen Lebens hindurchzuführen.

Ja, Priester und Engel dienen uns erstens auf den

\*) Matth. 4. 11.



finstern und verworrenen Wegen dieses Lebens mit Licht und Belehrung. Aber meine Brüder, wenn von jeher die Lüste, das verderbte Herz und der blinde Verstand, wenn von jeher böse Beispiele, sündhafte Grundsätze, die Sprache der Gottlosigkeit, wenn Versuchungen, falsche Lehren und Meinungen von jeher Wolken waren, die uns den freyen Aufblick nach Oben verwehreten, und uns den schmahlen Weg hier Unten verdunkelten, was würde zu einer Zeit mit uns geschehen, wo alles Fleisch seinen Weg verloren hat \*), wo die entsetzlichsten Abgründe, an denen wir vorbeymüssen, immer schlauer und täuschender bedeckt werden; was, meine Brüder, würde zu einer solchen Zeit mit uns geschehen, wenn nun die sinkende Macht der Religion, und das Verschwinden alles festen Gehorsams der Welt und den Staaten vollends Grund und Boden entzieht, wenn die letzte Fackel des Glaubens und der Liebe im Sturme tobender Leidenschaften auszulöschen droht — würden nicht auch wir in einer solchen Zeit uns selbst überlassen, aus der Wüste einer nichtigen Thätigkeit ins Unbestimmte und Blaue hinaus, in die Labyrinth der Zerstreuung und Gleichgültigkeit, aus diesen auf die Irrwege des Lasters gerathen, von diesen aber hinabtaumeln mit den Andern, in den nur allzugierig sich öffnenden, und Alles verschlingenden Abgrund des ewigen Todes? — Aber nein, meine Brüder, mögen die Heiden zittern und zagen, wir Katholiken dürfen es nicht. Wir haben ja den Engel des Herrn, der uns voranleuchtet, wie die Feuer säule dem Volke Israel, in der unheimlichen Oede — ja wir überglücklichen Katholiken, wir Oesterreicher zumahl, haben sogar ein äußeres mit den Ohren vernehmbares englisches Zeichen noch unter uns, ich meine das dreymahlige Glockengeläute von allen Thürmen der Kirchen dieser Stadt, genannt das Läuten des englischen Grusses, das uns gleichsam zwingt uns zu erinnern, daß ein Gott für uns Mensch geworden, und uns schauen heißet nach

\*) Genes. 6. 12.



unsrer Heimath, der katholischen Kirche, von der aus, wie von einem Leuchtturme, das klarste Licht sich über alle auch die dunkelsten und verschlungensten Lebenswege verbreitet. Und strecket nicht noch winkend und rufend unser Engel die Arme nach uns aus, wenn wir irren, und in Gefahr sind zu fallen? — Erthnet dann nicht, mit der Bitte der Liebe, seine Weisung: kommt hierher, da ist der rechte Weg, und weicht nicht ab zur Rechten und Linken von dem königlichen Wege des Kreuzes, auf welchem die Lüfte des himmlischen Friedens wehn? — Neden aber diese englischen Warnungsstimmen uns nicht laut und deutlich genug, erkennen wir in den geheimen Schrecken, Ahnungen und Bangigkeiten, die sich bey jeder Neigung zur Uebertretung eines göttlichen Gebotnes oder Verbotnes in uns regen, keine Zuflüsterungen schützender Himmelsgeister — sehet die Barmherzigkeit Gottes, wie sie immer noch Priester berufet, damit diese mit noch vernemlicherer und lauterer Stimme uns auf den rechten Weg hinweisen. Gehet hin in die Welt, so lautet Jesu Machtgeboth an die Priester, und lehret alle Völker! \*) ja noch heute spricht der Herr eifern und streng zu den Priestern, durch den Mund des Propheten Ezechiel: im Falle ein Sünder (auf Irrwege geräth) aus eurer Schuld zu Grunde geht, weil ihm das Wort Gottes nicht verkündigt worden, will ich sein Blut an euch rächen. \*\*) Ja bald, hochwürdiger Herr Primiziant, wird auch an Sie, wie an die übrigen eben Geweihten das Wort des Herrn ergehen, wie es an den Propheten Jeremias ergangen ist: siehe ich habe dir meine Worte in den Mund gelegt, um auszurotten, niederzureißen, zu zerstören und zu zerstreuen, aufzubauen und zu pflanzen \*\*\*). Um auszurotten durch dein lehrendes Wort alle Keime des Un- und

\*) Matth. 28. 19.

\*\*) Ezech. 3. 18.

\*\*\*) Jerem. 1. 9.



Uberglaubens, niederzureißen das Scheingebäude stacher Verständigkeit, das es wagt sich Philosophie zu nennen, und dessen schwächliche Bauleute das Haus auf dem Felsen thöricht genug umwühlen zu können vermeinen; um zu zerstören das Götzenbild der Sinnlichkeit, das die Feinde des Kreuzes Jesu Christi diesem gegenüberstellen; zu zerstreuen die Treuler, welche den wahren Glauben durch Zusätze verunstalten, durch Ausmätzungen verbilden wollen; und aufzubauen die geärgerten Gläubigen, die sinkende Kirche, die zerfallenden Steine des Heiligthums, endlich um wieder zu pflanzen Gottesfurcht und Tugend, und die alte Treu und Redlichkeit. Sehen Sie als künftiger Lehrer und Erzieher, wie als Volksprediger ein Zurechtweiser der Schwankenden, und Bewahrer der Hirtelosen, und ein priesterlicher Schutzgeist aller Verirrten! — Weil aber der Priester kein purer Geist und nicht unsichtbar ist, so versteht es sich von seiner Seite von selbst, daß er die Wahrheit seiner Reden, durch Selbstgehen auf dem rechten Wege, und durch sein Beyspiel bethätigen, ja oft, ohne weder zu erziehen noch zu predigen, durch sein bloßes einfaches und verdemüthigtes Dastehen in der Welt, Jesu Christo dienen könne, dienen müsse, wie das Kind im heutigen Evangelium Jesu Christo gedient hat. Er rief es zu sich, und stellte es mitten unter sie \*), heißt es, und der heilige Chrysostomus setzt hinzu: Christus läßt seine Jünger in ihrem Streite, wer der Größte im Himmelreiche sey, durch den bloßen Anblick eines unschuldigen und demüthigen Kinderangesichtes, das er ihnen vorhält, zurechtweisen. Dieses arglose Kind, fährt der heilige Kirchenvater fort, es muß weder stolz, noch rühm- oder gefallsüchtig, weder neidisch noch rangbegierig, (wie die kleinsten Kinder dieser Zeit oft schon sind) sondern es muß, ohne es zu wissen und sich deshalb zu rühmen, im Besitze

\*) Matth. 18, 2.



der Gott so angenehmen Tugenden, der Aufrichtigkeit, Geistesunbefangenheit und Herzens-einfalt gewesen seyn. —

Priester und Engel sind zweyten Beyde unsere Beschützer und Vertheidiger unter so vielen Feinden. Wie eine Stadt, die von Außen mit einem zahlreichen feindlichen Kriegsheere umgeben, und im Innern voll Verräther und Aufrührer ist, nicht bestehen kann, wenn ihr keine fremde Macht zu Hülfe kommt, so kann auch die menschliche Seele, welche von Innen und Außen sichtbare und unsichtbare Feinde zu bekämpfen hat, dem zeitlichen und ewigen Verderben kaum entgehen, wenn ihr nicht Hülfe kommt aus einer andern Welt, wenn ihr heiliger Schutzgeist ihr nicht beysteht. Wann die Welt sie locket und rufet, das Fleisch ihr widerstreitet, die Hölle sie umgarnt und umheuchelt, wie wird sie bestehen ohne den Beystand eines kräftigen über die Welt erhabenen Mitkämpfers, ohne Beystand eines leiblosen Besiegters des Fleisches, ohne Hülfe eines Geistes, der ein Schrecken der Hölle, ein Schwert in der Rechten, und ein Schild in der Linken des Gläubigen ist. Und wenn in Zeiten arger Verderbniß überdieß noch Gift auf Gift in den schönsten Schalen gereicht, Schlangen auf Schlangen ins argloseste Grün verborgen, wenn tausend Netze um sie herum ausgespannt werden, und sie wie viele Aergernisse so viele Feinde, wie viele Leidenschaften so viele Angriffe, wie viele Versuchungen so viele Kriege auszuhalten hat: wie wird sie, ohne der überirdischen Waffen des Lichtes, hindurchdringen können? Aber auch hier ist für die Gläubigen kein Grund zu zittern vorhanden; denn wir haben die Engel zu starken und liebevollen Vertheidigern immer bey uns, wie die Heiligen sie sahen. Die heilige zarte dreyzehnjährige Himmelsblüthe Agnes sah ihren Engel als Vertheidiger vor allen Feinden der Reinigkeit; Cäcilia sah ihn als Bestreiter ihrer kindlichen Bedenklichkeiten auf dem Kreuzeswege, und Francisca Romana als einen jugendlichen Beschützer vor allen Feinden der Vollkommenheit, der sich das erröthende Antlitz mit beyden Händen bedeckte, so



oft sie den geringsten Fehler beging. Aber ob schon Gott die bösen Geister, nach dem Ausspruche des heiligen Augustinus, den heiligen Schutzengeln untergeben hat, ob schon der heilige Chrysostomus behauptet Satan getraue sich nicht einmahl einem Menschen mit Anfechtungen lästig zu seyn, dessen heiliger Schutzengel sich auch nur blicken lasse, so folgt doch daraus nicht, daß die heiligen Engel uns ganz ohne unser Zuthun und so vertheidigen, daß wir nicht überwunden werden können. Ja wir werden dennoch aus Mangel treuer Mitwirkung öfters besiegt und fallen; aber verbergen sich und entfliehen etwa dann diese schützenden Geister, wenn sie die anvertrauten Seelen in wilde Wergehungen stürzen sehen? — Nein! — Sie bleiben auch dann noch bey uns, wie mit Petrus Damianus alle christkatholischen hohen Schulen behaupten, unser Schutzengel erträgt all' unsre Bosheit, und verdoppelt alsdann seine Sorgfalt für die ewige Seligkeit unsrer Seelen; die Gewissensverwirrung und Herzensbedrängniß, die Furcht innerer Unruhe und Zerrissenheit, die der Mensch im Stande der Todsünde trotz aller Zestreunungen und Ausflüchte empfinden muß, das sind unser Inneres schmerzhaft durchblitzende Strahlen des glänzenden scharfgeschliffenen Schwertes, womit dann unser guter Engel sich vor unser vermeintliches Paradies dräuend hinstellt, um uns von dort wieder auf die dornenvolle Bahn des Heiles zurück zu treiben. Kehret dann das irrgegangene von seinen Feinden bethörte Pflegekind in wahrer Reue und Buße weinend und sich schämend wieder um, und kehrt es zurück zu seiner verlassenen ersten Liebe, dann ist eine Freude im Himmel unter den Engeln, von der Jesus Christus gesagt hat, sie ist größer als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. \*) — Berrachten wir diesem englischen Amte gegenüber, das ihm entsprechende priesterliche Amt, so zeigt sich hier schon eine Seite des Priesteramtes, die es über die Vollmacht

\*) Lucas 15. 7.



der Engel erhebt. Die Kunst der priesterlichen Seelenführung und Seelen-Regierung, sagt der heilige Gregorius, ist die Kunst aller Künste, und unzertrennlich von der Kunst eine Seele vor allen ihren besondern sichtbaren und unsichtbaren Feinden zu beschützen und zu vertheidigen. Das Amt eines Gewissensrathes und Beichtvaters ist nach dem Kirchenrathe von Orient ein erschreckliches kaum englischen Schultern aufzubürdendes Amt, aber hat es, recht betrieben, nicht auch englisch herrliche Folgen? einer muth-, rath- und kraftlosen Seele, die von Feinden aller Art theils schon eingenommen ist, theils noch bedroht und umlagert wird, die entsetzliche Bürde zu erleichtern, ihr da ihre Feinde wohlwollend zu zeigen, wo sie Freunde zu sehen glaubte, und die dem ewigen Tode schon Preis gegebene, durch das heilige Sacrament der Buße und durch die Absolution in ein neues Leben zurückzurufen, zu sehen wie ihr dann wohl wird, und sie mit Engelsheiterkeit ausruft: »ich habe meinen verlornen Himmel wiedersunden!« und zu sehen wie dann ihre Feinde, ohne ihr etwas anhaben zu können, abzieh'n einer nach dem Andern; — voll männlichen Ernstes und mütterlicher Schonung sofort ein Aufmunterer zu seyn der Kleinmüthigen, ein Berather der Zweifelnden, ein Tröster der im Herrn Betrübten, o meine Brüder, welch ein Amt ist das! — Sie kennen, hochwürdiger Herr Primiziant! alle die äußeren und inneren Feinde der Menschheit überhaupt, und die besondern unserer Zeit eigenen insbesondere, welche der zeitlichen und ewigen Glückseligkeit der Seelen zunächst im Wege stehn. Sie, der Sie die Leiden geistig und körperlicher Kranken sich oft mit so reiner und uneigennütziger Theilnahme haben zu Herzen geh'n, und Betrübniß darüber haben sichtbar werden lassen, wenn Sie bey vielen mehr der Seele als dem Leibe nach Leidenden, dennoch mehr die Aerzte als die Priester ihre Kräfte erschöpfen sahen — freuen Sie sich der Gelegenheit, die der geheiligte Richterstuhl Ihrem Herzen darbiethen wird, den



Wunsch des heiligen Hugo zu erfüllen, da er spricht: möchten doch die Weichväter sich nicht sowohl als Richter über Sünd und Laster, möchten sie sich vielmehr als Aerzte betrachten, die alles, was Krankheit der Seele ist, genau zu unterscheiden, und sich von liebloser Schonung und übertriebener Strenge gleich weit entfernt zu halten verstehn. Ein solches hier nicht zu übergehendes Beyspiel weiser Seelenführung stellt uns das heutige Evangelium, in der Person unseres Herrn und Meisters, Jesu Christi selbst, auf. — Der Heiland drohet demjenigen, der Aergerniß geben würde, mit einer ganz sinnlichen Strafe, nämlich mit der Versenkung ins Meer, mittelst eines Mühlsteines. Er hätte sagen können, der Aergernißgeber nimmt mich nicht auf, er ist von mir getrennt — und dieß wäre gewiß die allerentsetzlichste Strafe gewesen; weil aber — sagt der heilige Chrysostomus — rohe Gemüther dadurch nicht gerührt worden wären, so bedient er sich des Bildes der Meeresversenkung, sagt aber nicht: dem Aergernißgeber wird ein Mühlstein an den Hals gehenkt werden, sondern es wäre ihm nützlicher, so daß durch die Vorstellung des erschrecklichen Bildes, und durch die Erklärung, daß die wirklich erfolgende Strafe weit größer noch seyn würde als die sinnlich vorgestellte, — die ganze Drohung die möglichst schreckbare Gestalt gewinnt. Und derselbe liebende Heiland, der Seine Worte so sorgfältig abwägt, wenn er drohet; indem er uns die Mittel angeben will, uns vor Aergernissen zu bewahren, spricht also: »wenn dich aber deine Hand oder dein Fuß ärgert, so hau ihn ab und wirf ihn von dir, es ist dir besser, daß du nur mit einer Hand oder einem Fuße zum Leben eingehest, als daß du zwey Hände oder zwey Füße habest, und in das ewige Feuer geworfen werdest.« \*) Das sind Worte, meine Freunde, gesprochen im

\*) Matth. 18. 8.



Geiste jener männlich ernstern Liebe, die, wo es nöthig ist, auch anscheinende Härte nicht scheuet. So ist auch die Stimme der uns vor unsern Feinden warnenden Schutzengel und Priester oft eine anscheinend rauhe Stimme, besonders wenn sie uns fliehen heißt, was wir so hart entbehren als die Glieder des Leibes, unsere Freunde und Verwandte, die Ehre vor der Welt, den eigenen Willen, aber diese anscheinende Rauzigkeit, sie wird erkannt als die liebendste Milde, wenn erst nach Befolgung des schwerfallenden Rathes die seligen Folgen des Gehorsams eintreten. Diese Bemerkung ist keine leere Abschweifung, denn sie zielt auf die, in der gegenwärtigen Zeit sittlicher Ohnmacht und Schwäche nur zu gewöhnliche Unart, daß man sich nämlich in der wichtigsten Angelegenheit des ewigen Seelenheiles sogar, entweder selbst verzärteln, oder von seinem Weichvater, den man mit einem selbstfüchtig klingenden modernen Worte lieber Gewissenspriester zu nennen beliebt, verzärteln lassen möchte.

So sind Priester und Engel unsere Führer und Lehrer durch die Finsternisse der Zeit, und unsere Beschützer und Vertheidiger vor den Scharen von Feinden, die uns umgeben. Die Priester theilen das Amt der Führung und Belehrung als Erzieher, Lehrer und Prediger mit den Engeln; sie setzen den Schutz und die Vertheidigung der Engel fort, und vollenden ihn als Ausspender der heiligen Sacramente, und die Hülfe dieser schützenden Geister dauert drittens, durch die ganze Zeit unserer gefahrvollen Wanderschaft, bis wir ans Ziel gelangt sind. Daß wir hiernieden keine bleibende Stätte haben, daß wir dem demüthigendsten Wechsel unterworfen und wie Wandersleute sind, die außer der Heimath keine Ruhe finden können, das prediget uns jeden Augenblick — der Tod. Und was thut unser Engel, um uns in die Heimath zu bringen, wie ist er zuvörderst unserem Leibe eine liebende Wache? O, meine Brüder! braucht man viel Nachdenkens, um es als ein Wunder anzuerkennen, wenn ein Mensch, auch nur dem Leibe nach, auf dieser Wanderschaft unverletzt durchkommt. Welchen



Gefahren sind wir Preis gegeben schon im Mutterleibe; wer nennet das Heer von Krankheiten, das die Hülle unseres Geistes zu zerstören droht, wer kennet den unwiderstehlichen, oft unausweichlichen Einfluß der Elemente auf den Körper, und wer behütet uns in so vielfältigen äußeren Gefahren? o wenn unsere Schutzengel zu reden anfangen, und Jedem von uns die tausend und tausend Todesgefahren vorhielten, aus denen sie uns gerettet, wie sehr müßten wir uns dann unseres Unglaubens und Undankes schämen, und was würden wir vollends sagen, wenn auch alle die geistigen Untiefen uns klar würden, vor denen unser Engel uns zurückzog, all das geistige Elend, vor dem er uns behütet hat? — Aber wir treten kaum in die Welt, als wir ihn schon bereitet, und als einen ansehnlichen Jüngling, wie Tobias ihn sah, umgürtet finden, wie einen, der bereit ist über Land zu ziehen \*). Vom Augenblicke unserer Empfängniß bis zum Tode verläßt die schützende Hülle der Engel Keinen. Ein Engel umgibt und leitet dich, Kind im Flügelkleide, das die Lieblosigkeit harter Aeltern Menschen überläßt, welche im Dienste der finsternen Mächte sind; ein Engel spielt mit dir Einsamen, und tröstet dich, frühe schon über unbegriffenes Unrecht, das dir geschieht, Weinendes, und verläßt dich Erkranktes und Verlassenes nicht. Ein Engel bewahret dich, einsamen Jüngling, der du dich bey deinen höheren Geistes- und Herzensbedürfnissen kalt in die Masse geworfen siehst, und kein liebendes Auge finden kannst, das dich insbesondere auffaßte und befriedete. Es kann seyn, daß du für dein irdisches Vaterland zu Grunde gehst, für das himmlische bewahrt dich dein Engel. Ein Engel stehet dir Bürger an der Seite, der du, bey allem Fleiß in deinem Gewerbe, dennoch dich und die Deinen nicht zu ernähren vermagst, weil der ungerechte Wucher dir die Früchte deiner Arbeit verdirbt. Und du, Künstler, der du in

---

\*) Tobias 5. 5.



deiner Werkstätte weinend stehest, weil du die Schöpfungen deines von Gott dir verliehenen durch die Gnade geheiligten Talentes, um nicht zu verhungern, hintragen sollst in die Hude des rohen Käufers, der, was du in glühender Andacht hingestellt, dir abmarktet nach Pfennigen; armer Künstler in dieser Kunst- und gottlosen Zeit, es steht dich dein Engel! Und du, mit Arbeit bis zur gänzlichen Erschöpfung vielleicht am heutigen Festtage sogar überhäufte letzte Dienstmagd dieser Stadt, du verachtetster Knecht bey den geringfügigst scheinenden Arbeiten, du Hausfrau mit dem blutenden Herzen voll Sorgen und dem Lächeln auf dem Munde, um Niemanden zu betrüben, du letzter Krieger im Getümmel der Schlacht, du Vorgesetzter mit deinen, aller Demuth und alles Gehorsams unfundigen Untergebenen, all ihr Armen und Kranken, ihr Verkanteten und nach Liebe Weinenden, ihr Gedrückten und Verfolgten allzumahl, ihr möget arbeiten oder ruhen, wachen oder schlafen, reden oder schweigen, trauren oder frohlocken, eure Engel sehen und behüthen euch; ja sie eilen, da ihr euch unbemerkt und verlassen glaubet, zu ihrer Königin, zu eurer Zuflucht, ihr Sünder, und bethen mit euch: o wende deine barmherzigen Augen auf sie; und können sie vor dem Throne des himmlischen Vaters, den aus Liebe Zürnenden, euertwegen, die ihr doch eurer Sünden wegen leidet, nicht mehr besänftigen, können sie den Stein von einem büßenden, in innerer und äußerer Verlassenheit einem freudelosen Grabe ähnlichem Menschenherzen, nicht mehr wegwälzen (und sie wälzen gerne Steine von Gräbern), o dann steigen sie wenigstens in heiliger Beschäftigkeit auf und nieder, wie die Engel, welche Jakob auf der geheimnißvollen Leiter sah, hinauf mit den Thränen und Gebethen der Büßer, herab mit den Tröstungen der göttlichen Gnade, und sammeln alle eure Leiden als kostbare Dufwerke in goldenen Schalen und blinkenden Rauchgefäßen, um sie dereinst, am Tage der Vergeltung, vor das Angesicht des Richters über die Lebendigen und die Todten zu bringen, und alle eure Gegner und Verfolger zu beschä-



men, und euch, wenn ihr ausharret bis ans Ende, einzuführen ins Reich der ewigen Herrlichkeit. — —

O meine Freunde! sind wir nicht thöricht, wenn wir auf unserer Wanderschaft wie verzagende Weiber über Lieblosigkeit, die uns widerfähret, klagen, wir, die ein Gott so liebt, daß Er für uns, Knechtsgestalt annehmend, gestorben, und im allerheiligsten Sacramente des Altars sich uns zur Speise hingegeben hat, um nur bey uns seyn zu können, und daß Er die, seiner Herrlichkeit am nächsten stehenden Himmelsgeister beauftragt hat, nicht nur über uns, als seine liebsten Kinder, die genaueste Obhut zu halten, sondern auch, unseren nach Liebe sich sehnen den Herzen die alleraufrichtigste und allerbeständigste Freundschaft und Liebe in diesem Thale der Thränen schon zu erweisen. — Es ist aber die Liebe der Engel die alleraufrichtigste, denn sie schmeicheln und verzärteln uns nicht. Jenes peinigend helle Licht, in welchem die ganze Größe deines Verbrechens dir vor den Augen steht, unglücklicher Sünder, der du hier bist, jene nagenden und beißenden Vorwürfe, die du im Innern immer hören mußt, jener fast unwiderstehliche Trieb zur Buße, der dir keine Ruhe läßt an keinem Orte und zu keiner Zeit, diese Furcht und Scheu vor dem Schwerte der göttlichen Rache, sieh in allen dem Beweise der aufrichtigen Liebe und Treue deines Schutzgeistes, der dich schlägt, eben weil er dich liebt. — Als der Fürst der Apostel, Petrus, in eisernen Banden, bewacht von sechszehn Kriegsknechten, im Kerker lag, siehe da stand sein Schutzgeist vor ihm, und das helle Licht, das ihn umgab, erleuchtete den Kerker; aber der Fürst der Apostel erwachte über dem Schimmer nicht; da, heißt es, stieß der Engel Petrum in die Seite, und rief: »steh auf!« \*) O, ihr heiligen Schutzengel, gerade so habt ihr es oft mit mir und vielen Sündern gemacht. Ihr zeigtet uns im himmlischen Lichte den Kerker der Sünde, der uns umfassen hielt, aber

\*) Apostelg. 12, 7.



unsere Schlaffucht erwachte nicht, wir schiefen ihn fort, den Schlaf des ewigen Todes. Da schrittet ihr liebend zur Strenge, und warfet uns auf ein einsames Krankenlager, und lieſet uns kommen bis an die schaurigen Pforten des Todes, und vernichtet alle unsere sündhaften Pläne, und erbathet uns Ehre, Elend und Noth als die größten Wohlthaten, und euer beharrliches Schreyen: »steh' auf!« und »steh' auf!« es rührte den Herrn, und er schickte uns Strafen, und wir erwachten und erkannten, daß Straflosigkeit die größte Strafe gewesen wäre. — Die englische Liebe ist aber auch die allerbeständigste. Nicht nur weil der Unterschied zwischen Glück und Unglück, Reichthum und Armuth, Alter und Jugend sie nicht bestimmt, sondern weil sie sich sogar zur Zeit der Armuth, des Unglücks, der Verfolgung, der Krankheit vermehrt. Durchgehet die heiligen Bücher, um den Beweis zu finden. Wer hat zuerst sichtbar seinen Schutzgeist zur Seite stehen gehabt? Etwa der überglückliche Abraham, oder der hochgesegnete Isak? Nein, die verlassenene, dürstende, arme Magd Hagar in der Wüste \*). Wann hat der Prophet Elias seinen hülfreichen Engel gesehen? Nicht als er am Hofe des Königs fast vergöttert wurde, sondern als er hungernd und verlassen saß am Rande des Baches Carith \*\*). So hat Daniel in der Löwengrube \*\*\*), Petrus im Kerker †), die drey Knaben im Feuerofen ††), so haben Philippus und Cornelius †††) in der Apostelgeschichte die Hülfe der Engel erfahren. Ja, wann haben diese hülfreichen Geister Jesu Christo selbst sichtbare Dienste erwiesen? — Nicht als die drey Könige der Weisen vor Ihm knieten mit Gaben, nicht als Er auf dem Berge Thabor glänzte, im verklärten Leibe\*), sondern damals,

\*) I. B. Mos. 21. 17.

\*\*) III. B. der Könige 17. 5.

\*\*\*) Daniel 14. 35.

†) Apostelg. 12.

††) Daniel 3. 49.

†††) Apostelg. 8. 26. — 10. 3.

\*) Matth. 2. 1. — Marc. 9. 1.



als Er, ein frierendes und weinendes Kind, im Stalle zu Bethlehchem lag, da kamen die Engel, und riefen, Ihm dienend, mit zitterndem Staunen, im Dunkel der Nacht, die Hirten herbey\*); und als Er vierzig Tage und Nächte gefastet hatte, da traten sie zu Ihm und dienten Ihm\*\*); und als Er versinken wollte in Angst am Oehlberge, und sich krümmte wie ein Wurm; als der Anblick unserer Sünden Ihm blutigen Schweiß auspreßte, da erschien Ihm der in Thränen lächelnde Engel mit dem Kelche der Leiden, da wurde der verdemüthigte Herr Himmels und der Erde von Seinem entsetzten Diener aufgehoben und getröstet! \*\*\*) —

Sa, du getreue, geflügelte Engelschar, du bist nicht geartet wie die Vögel in der Luft, die nur so lange in den Gärten sich ergößen, als lange die Bäume mit schönen grünen Blättern prangen, vielmehr gleichest du dem fruchtreichen, erquickenden Weinstocke, der nicht nur den grünen, sondern auch den zu verdorren schon beginnenden Ulmbaum liebend umranket. Ihr heilig liebenden Engel seyd nicht wie jene Flattergeister, die wir unsere Freunde nennen, und die uns im Elende und im Tode verlassen; nein, eure Treue, ihr Engel, und euer Schutz ist uns auch im Tode und dann noch gewiß, wenn wir wegen Abnahme der Kräfte auch nicht einmahl mehr an euch zu denken, vielweniger euch anzurufen im Stande sind. Dann erhalten Reue und Buße, Glaube, Hoffnung, Liebe, Ergebung in den göttlichen Willen, Sehnsucht nach Gottes Anschauen, dann erhalten alle diese frommen Gefühle und Anmuthungen eines Sterbenden, durch die Hand des Engels, der sie emporträgt zu Gott, eine derjenigen ähnliche Kraft, die das Rauchwerk von glühenden Kohlen empfängt, daß sie sich voll Lieblichkeit als Wolkenensäule in die Höhe schwingen; — dann eilen die, welche allezeit das Angesicht des Waters im Himmel schauen †), herbey, um ihren sterbenden Freund zu gleichem Anschauen im Himmel emporzuheben; — so wurde die Seele des Laza-

\*) Luc. 2. 13. — \*\*) Marc. 1. 13. — \*\*\*) Luc. 22. 43.

†) Matth. 18. 10.



ruß von den Engeln in Abrahams Schooß getragen \*). Warum von den Engeln? fragt der heilige Chrysoftomus, wäre nicht ein einziger dazu genug gewesen? und er antwortet: Dieser Ausdruck der Vielheit bedeutet, daß alle heiligen Engel zusammenzuhelfen wetteifern, wo es auf unsere Bedienung, unser Wohl und Heil ankommt. — Und wie das Lied des sterbenden Schwanes, sagt der heilige Gregorius von Nazianz, nicht von der Zunge und den Halsgefäßen, sondern von der Bewegung seiner Flügel herkommen soll, so ist wohl auch der süße Trost und das völlig ruhige, ungestörte Gemüth, womit fromme Christen, besonders die Verehrer ihrer Schutzgeister, in ihrer letzten Schwachheit, in der tiefsten Verdemüthigung durch den Tod, so klar und heiter sich benehmen, den wehenden Fittigen der Engel bezumessen, unter deren kühlenden Schatten man bey hereinbrechender Todesnacht so sanft und ruhig einschläft. — Wisset Ihr aber, wen die letzte Bemühung der englischen Treue vorzüglich zu dem ans Ziel gekommenen christlichen Wanderer herbeizurufen strebt? — Ach eben den, der auch dieses Amt der Freundestreue mit ihnen völlig gemein hat, und der, wo die englische Bemühung aufhört, mit der Seinigen fortfahren, und was jene angefangen, vollenden kann: die Engel rufen und ziehen zum Sterbenden zuvörderst den Priester — den Priester mit dem Brote der Engel. —

Vergleichen wir das Amt der Priester auch hier im Allgemeinen noch mit dem Amte der Engel, so fällt uns zuerst eine gleiche Macht des Priesters über den Leib in die Augen. Aber, welche weit größere Macht ist dieses als jene der Engel. Er übt nämlich über den wahren und eigentlichen, wie über den sittlichen und mystischen Leib Jesu Christi eine vollkommen gleiche Macht aus. Die Macht über den wahren Leib Jesu Christi hat der Priester in der heiligen Messe, welche

\*) Lucas 16. 22.



nichts anderes ist, als eine von Jesu Christo selbst verordnete immerwährende Fortsetzung des großen Opfers, das Er einst auf blutige Weise auf dem heiligen Berge dargebracht hat. In diesem Opfer besteht, nach der Bemerkung des Abtes Udo, das Heil der Welt; ja Timotheus von Jerusalem behauptet: die ganze Welt bestehe nur noch durch und wegen dieses Opfers. Gott erweist, sagt der heilige Bonaventura, der Welt durch die heilige Messe keine geringere Wohlthat, als die war, daß Er sie erschaffen hat, kurz, in der heiligen Messe ist, wie der Prophet Zacharias von ihr geweissaget hat, das Getreide der Auserwählten, und der Wein, welcher Jungfrauen gebiert. \*) Ich rede von diesem Opfer nicht weiter, Engelzungen sind zu schwach, würdig davon zu reden, und ich getraue mich nicht. Genug, der Herr hat Ihre Demuth angesehen, hochwürdiger Freund, Ihre Stimme wird heute die Wolken durchdringen, und ein Wunder wird durch Sie geschehen, ein größeres als das des Josua, der die Sonne stille stehen hieß, ein größeres als das des Elias, der Feuer vom Himmel rief \*\*), Sie werden heute zum ersten Mahle das thun, wovor die Hölle zittert und der Himmel erstaunet, Sie werden — consecriren. — Aber auch im Ausüben Ihrer Vollmacht über den sittlichen oder mystischen Leib Jesu Christi, werden Sie den Engeln an Freundes-treue und Führersliebe nicht nachstehen. O meine Brüder! ist der katholische Christ nicht von seiner Geburt bis zu seinem Tode in der leitenden Gesellschaft priesterlicher Schutzgeister, stirbt und lebt er nicht in den Händen der Priester, und haben diese, von der Taufe bis zur letzten Delung, ein anderes Amt, in Bezug auf ihn, als das eines schützenden bis über den Tod hinaus getreuen Engels?

Ja, meine Brüder! wie Euer Schutzgeist im Tode nicht

\*) Zacharias 9. 17.

\*\*\*) Josue 10. 12. III. B. d. Könige 18. 38.



von Euch weicht, so weicht auch der Priester dann nicht von Euch. Nicht genug, daß Ihr ihn hundertmahl dorthin führen könnet, wo der Tod seine grauenvollsten Verwüstungen anrichtet, dorthin, wo die kalte Lieblosigkeit, die wohl das Vermögen aber nicht die Krankheit eines Sterbenden erben will, voll scheuer Klugheit fliehet: nicht genug, daß er dort den letzten wie immer verpesteten Hauch des in seinen Armen sterbenden Bruders, mit der Ergebung des guten Hirten, einathmet, der sein Leben für seine Schafe hingibt \*), und dem Sterben Gewinn ist\*\*); so erscheint er überdies in dem entscheidenden Augenblicke, wo die Ewigkeit in die Zeit herüberschaut, und alle irdische Größe wie ein Traum verschwindet, wo Kaiser, Könige, Schlachtengewinner und Helden keine Hülfe mehr erwarten können von ihrem Scepter, Kronen, Feldherrnstab und Kriegsheeren, und wo selbst die Engel des Himmels und alle Heiligen Gottes nicht mehr vermögen, als, mit ungewissem Erfolge für den Sterbenden zu flehen; der Priester erscheint in dieser Stunde als etwas mehr noch, denn ein bloßer Friedensengel: er spricht es dann aus über den reumüthigen Büßer, das große Wort: » Ich spreche dich los « und seine Sünden sind ihm vergeben, seine Fesseln zerbrochen, er stirbt, aber wie ein Kind der Gnade, wie ein Erbe des Himmels, wie Einer, der es weiß, daß Sterben nichts anderes heiße, als zum ewigen, besseren Leben geboren werden. —

Aber sehet, die Macht des Priesters, sie reicht noch weiter. Wenn Euer Leichnam nun hinausgetragen wird, wenn die falschen Freunde Euch längst aus dem Gedächtnisse geworfen, und die lächerlichen Anstandsthränen, die der vermummte Haß Euch als Pflichtgebühr widmen zu müssen glaubt, längst schon zu fließen aufgehört haben, da ist es noch der Priester, der, nicht etwa wie jeder andere Christ, sondern, als ein Ausspender

\*) Joh. 10. 11.

\*\*\*) Paulus an die Philipper 1. 21.



der Geheimnisse, im Nahmen der ganzen Kirche über Eure geschiedene Seele und Euren erbleichten Leib auch dann noch seine Wohlthaten verbreitet. Was sind das für Wünsche, womit er dann Euren Leib segnet, in dasselbe Grab, woraus Ihr am großen Auferstehungstage, wie ein Adler verjüngt, hervortreten werdet? Ach, er seufzet und ringet mit der Barmherzigkeit Gottes, daß sie Euch von allen Flecken der Sünde reinigen, Eure Seele ganz rein waschen möge; darum ertönt auf seinen Lippen das Wort der Liebe, von der ewigen Ruh' und dem ewigen Licht, und er bringet das Blut des Erlösers für die vielleicht im Reinigungsfeuer schwachtende Seele dar; siehe da eilen, ihm auf Gottes Befehl zu dienen, Reihen der Engel hin, eröffnen die unterirdischen Gefängnisse, und führen dieselbe Seele, die der Priester auf Erden gemeinet, heraus zur Vereinigung mit dem höchsten Gute, nach der sie, von keinem Menschenauge gesehen, seufzte und weinte.

Und so erweist sich denn auch der Priester als beständigster und als ein solcher Freund, der mehr und lieber dem Unglücklichen als dem Glücklichen dient. — Darum schenket ihn auch die in Lust versunkene Welt, und weicht ihm aus wie einem Unbekannten, und hält ihn für einen Störer ihrer vermeintlichen Freuden. — Aber über die Verachtung, welche sie erfahren, trauern die seeleneifrigen Priester viel weniger als darüber, daß Niemand mehr die Pfade ernsthaft gehen mag, die zum Leben führen, und daß die Wege der Gerechtigkeit selbst so verderbt sind. Es weinen (wie es bey dem Propheten Isaias heißt:) die Engel des Friedens so bitterlich, weil die Steige so wüste werden, und Niemand mehr die rechte Strasse geht. \*) Ja mein neugeweihter Bruder, obschon ich selbst kaum eingetreten bin in's Heiligthum des Priesterthums, so kann ich Ihnen doch schon die Wahrheit als eine Erfahrung mittheilen, daß nämlich der Geist unseres Amtes ein Geist ist

---

\*) Isaias 33. 7.



des Seufzens über uns und Andere. Ohne Sie an diesem Tage, welcher der freudenreichste Ihres Lebens ist, betrüben zu wollen; ach es wäre eine Grausamkeit, Sie betrüben zu wollen, dessen ganzes bisheriges Leben eine Kette unfäglicher Leiden war: darf ich Ihnen doch sagen, was Sie sich gewiß schon selbst gesagt, und worauf Sie sich vielleicht eben wegen Ihres Durstes nach Leiden schon gefreut haben, ich darf Ihnen sagen, daß wir Priester Männer der Schmerzen sind, die zwischen dem Vorhofe und dem Altare viel weinen müssen über die Aergernisse, welche die Kirche beschimpfen, und die Lehre Christi zum Gespötte machen. Jesus Christus hat über Jerusalem geweint, da diese Stadt ihrem Untergange nahe war — er hat geweint über seinen Freund Lazarus, das Bild einer sündhaften Seele, die schon lange Zeit geistlich todt ist \*). Ein gutes Kind lacht nicht, wenn Alles ringsum weint, und wir sollten bey dem Unglücke so vieler unsrer Brüder unser Herz verschließen? Wir sollen ja ein mütterliches Herz gegen sie haben, und wenn der Fürst der Finsternisse die Kinder der Kirche zu spalten und zu trennen so fortfährt, — wenn Alles sofort rasch zur Parthey wird, und die Herzen der Frommen sogar zwischen Welt und Jesus Christus sich theilen, werden wir es nicht, wie jene Mutter in der Geschichte des Salomon, spüren? \*\*) Ja, mein Heiland, du hast Recht gehabt, als du sprachest: die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig seyn \*\*\*), man kann nicht mehr Priester seyn und sehen, wie die Thoren und Bethörten der Zeit vor dem goldnen Kalbe einer falschen Kunst und Wissenschaft niederfallen und es anbethen: ohne wie Moses, nicht sowohl seine Kleider, als sein Herz auf dem heiligen Berge zu zerreißen, und sich mit Wütherernst und Thränen der Angst darzubietzen zum Fluche, für das geliebte Volk und das geliebte Land.

---

\*) Lucas 19. 31. Joh. 11. 35.

\*\*) III. Buch d. Könige 3. 26.

\*\*\*) Joh. 16. 20.



Welches ist aber die, aus diesem ganzen, wiewohl nichts weniger als erschöpfenden, Vergleiche des Priesteramtes mit dem Amte der Engel hervorgehende, auf die beyden Feste des heutigen Tages sich beziehende nöthigste Anwendung des Gesagten? Davon im zweyten Theile.

---

## II.

Als der Engel Raphael den jungen Tobias nach Hause gebracht, und dieser nun seinen Eltern alle Wohlthaten erzählt hatte, die sein Führer ihm erwiesen, da rief der Vater ihn zu sich, und sprach: »Was sollen wir diesem heiligen Manne geben?« und Vater und Sohn bathen den Engel in Demuth, die Hälfte von Allem, was sie besäßen, anzunehmen; denn sie erkannten ihn nicht. Aber gerührt von ihrer Dankbarkeit, am Ziele der Wanderung, sprach der für einen Menschen gehaltene Schutzgeist, sich zu erkennen gehend: »Ich bin Raphael, einer von den Sieben, die wir vor dem Herrn stehen, fürchtet euch nicht; da ich bey euch war, war ich durch den Willen Gottes bey euch. Ihn benedeyet, Ihn singet Lob!« und er verschwand \*).

Wenn Ihr mich nun fraget, welche Nutzenanwendung Ihr für das heutige Fest, in Bezug auf Engel und Priester, deren Amt wir verglichen haben, auf Euch machen sollet, so antworte ich Euch mit den Worten des Engels Raphael: »Ihn benedeyet, Ihn singet Lob, — der seinen Engeln unsertwegen befohlen hat, daß sie uns auf allen unsern Wegen bewahren\*\*); Ihn, der seine Engel sich lagern heißet um diejenigen, die Ihn

---

\*) Buch Tobia C. 12.

\*\*\*) Psalm 90. 11.



fürchten\*). Wollet Ihr aber noch eine genauere Anwendung dieser Nuganwendung, so leset die Epistel des heutigen Festes, wo es, in Bezug auf den Engel, heisset: »Habet Acht auf ihn, höret seine Stimme, und gedenket nicht, daß er zu verachten sey\*\*).«

Habet Acht auf Priester und Engel! beyde eifern für Gott, für Seine Ehre, für Sein Gesetz. Beyde hassen und bekämpfen das einzige wahre Unglück der Menschheit — die Sünde. Ein katholischer Christ kann keine Sünde begehen, ohne von allen unsichtbaren und sichtbaren Dienern Gottes tausend Vorwürfe befürchten, ohne Seufzer und Thränen aller Guten erwarten zu müssen, und nach der katholischen Lehre der einen, wahren Kirche, welche die wahre Geselligkeit liebt, gibt es keine Einsamkeit, der Katholik ist immer zu Zweyen, niemahls allein. Es gibt auch für ihn gar keine Verborgenheit, weder des Lasters, noch der Tugend, denn, wie Priester und Engel Kläger sind gegen die Werke der Finsterniß, so sind sie auch Lobsprecher, Verehrer und Auffucher der stillen und verborgenen Tugend. Habet also Acht auf sie in allen Versuchungen und Anfällen, beyde einem frommen Priester, im Angesichte der heiligen Engel demüthig und mit Vertrauen geoffenbaret, verschwinden gewiß und sogleich. Habet Acht auf sie in allen Leiden und Trübsalen, denn ob diese ein Gut oder ein Uebel, ein Glück oder Unglück für Euch seyen, das vermögen eben nur Eure Führer zu entscheiden, wovon die Priester Euch die unvermeidlichen sichtbar tragen helfen, die Engel aber, wenn Ihr auf sie achtet, ihren unsichtbaren Beystand im Ertragen derselben, Euch gewiß schenken werden.

Höret die Stimme Beyder, sie reden laut und verständlich genug. Verhärtet und verschließet Euch nicht, wenn sie Euch den Himmel zeigen und die Hölle eröffnen; wenn sie die seligen

\*) Psalm 33. 8.

\*\*\*) Exod 23. 21.



Früchte der Bekehrung Euch darbiethen, und vor den schrecklichen Folgen der Verstockung Euch warnen. Höret die entscheidende Stimme des Priesters, besonders Ihr guten Seelen, die Ihr in dieser Zeit geistiger Umnachtung, schon auf dem Wege des Heiles, dennoch die Stimme des bösen von jener des guten Engels nicht mehr zu unterscheiden vermöget, und nicht wisset, ob die Einsprechungen, die Ihr habet, Ausflüsse sind des Lichtes oder der Finsterniß; o ziehet über die Stimme Eures vermeintlichen Engels den gleichsam als Richter über ihn gesetzten Priester zu Rath, und, eingedenk des Ausspruchs des Apostel Paulus: »Wenn ein Engel vom Himmel käme und euch eine Lehre brächte, welche die Kirche verwirrt, der sey verflucht \*), trauet der Stimme Eures apostolischen Führers mehr, als der seinigen, und haltet den Unheimlichen von Euch ab! Und werdet Ihr von Menschen nicht verstanden, Eure Engel verstehen Euch; scheuet Ihr Euch, irgend einem Menschen die nicht von Euch verschuldeten Kränkungen und Versuchungen, die Ihr von Andern erfahret, mit den Umständen ihrer Persönlichkeit zu entdecken, was Ihr zu thun nicht schuldig seyd, klaget und saget es den Engeln derer, die Euch kränken und versuchen; entdecket, Ihr Aeltern, die Ausschweifungen Eurer Kinder, die Ihr vergebens ermahnet, gebethen, bestraft habet, den Engeln derselben, und bittet sie, zu thun, was Ihr nicht könnt; gewiß, sie werden Euren Kindern ihr geisterhaftes »steh auf!« zurufen, und sie zurückführen auf den Weg des heiligen Kreuzes.

Und gedenket nicht, daß sie zu verachten seyen. Lasset diesen Tag zu einem Tage dankbarer Reue werden, daß Ihr bisher Eure Pflichten gegen Eure sichtbaren und unsichtbaren Wohlthäter so ganz außer Acht gelassen; wundert Euch nicht darüber, daß Ihr bisher so wenige außerordentliche Günstbezeugungen im geistlichen Leben erfahret, da Ihr es von Euerer Seite an dem

\*) Paulus an die Galater 1. 8.



Nothwendigsten, an der Dankbarkeit sogar, habet fehlen lassen; murret und staunet nicht darüber, daß die Trübsale Euch so bald niederschlagen, die Versuchungen Euch so schnell überwinden, da Ihr die Ursache davon in der Verachtung jener Eurer besten Freunde leicht finden könnt, an die Ihr, weit entfernt sie um Hülfe anzurufen, nicht einmahl denket. Und stellet das alte schöne Verhältniß des Kindes zum Vater, des Kranken zum Arzte, des Jüngers zum Meister zwischen Euch und zwischen Priestern und Engeln wieder her. Bedenket daß Priester und Engel Euch vor Gericht führen, wider Euch zeugen und Euch die Reihe von Jahren vor Augen halten werden, die sie unermüdet gearbeitet haben, um Euch auf eine hohe Stufe der Heiligkeit zu bringen. Lernet doch, Ihr Vielgeschwägigen und Gedankenlosen, die selige Kunst des Umgangs mit Eurem heiligen Engel, fraget ihn heute aufrichtig und in Liebe: Bist du wirklich noch bey mir, himmlischer Freund? Ja, deine treue Liebe sieget, und man muß sie am Ende fühlen, ich habe dir bisher schlecht vergolten, sage mir, wie ich dir in Zukunft Dankbarkeit erweisen kann? Und gedenket nicht, daß die Priester zu verachten seyen, haltet sie für Diener Jesu Christi und Ausspender der göttlichen Geheimnisse. \*) Meine Freunde, einem Volke, bey dem der Priesterstand ein Gegenstand des allgemeinen Hasses würde, Beyspiele der Heiligen anzuführen, die das rechte Betragen gegen sie anschaulich machen sollen, das Beyspiel der heiligen Katharina von Siena, welche die Fußstapfen auch des unwürdigsten Priesters küssen zu dürfen für eine Gnade Gottes hielt; oder des großen Büßers Antonius, der, obschon Monarchen sich rühmten, einige Zeilen von ihm erhalten zu haben, dennoch den Segen des letzten Priesters, sich vor ihm in den Staub werfend, als die höchste Gnade ersuchte: diese und ähnliche Beyspiele einem seine Priester hassenden Volke

\*) I. Kor. 4. 1.



anzuführen, wäre thöricht, denn es müßte darüber lachen. Man müßte einem solchen Volke ganz andere Beispiele der alten römischen, griechischen und deutschen Heiden vor die Augen stellen, und ihm aus der Geschichte zeigen, daß es nie ein Volk gab, das, es mochte wie immer ungebildet und barbarisch seyn, doch dabey so thöricht gewesen wäre, daß es seine Priester allgemein gehaßt und verfolgt hätte. Es sey ferne, daß ich Dich, mein redliches und frommes österreichisches Mitvolk — denn redlich und fromm, so kennet und nennet Dich Europa — einer allgemeinen Verachtung Deiner Priester beschuldigen sollte, nein! Aber, ich bitte Dich, glaube doch den Worten derjenigen nicht so leicht, die ihren Priesterhaß mit der Menge der ausgearteten Priester beschönigen wollen, und wisse, daß die Schande, schlechte Priester zu haben, auf Dich selbst zurückfallen würde, denn wie das Volk, sagt der Prophet Isaias, so die Priester, \*) und die größte Züchtigung der Sünden eines Volkes sind blinde Führer. Und wollte ich hier die Frage beantworten, warum unter so vielen Deiner geist- und hoffnungsvollen Jünglinge so wenige den geistlichen Stand antreten, und warum so viele leerstehende Kirchen und Altäre, besonders auf dem Lande, auch in Oesterreich, vergebens nach Priestern seufzen, so wäre darüber viel zu sagen, allein die Zeit erlaubt es nicht, und ich bemerke von allen Ursachen dieser Erscheinung nur die Eine, daß der Geist der Erziehung Deiner Jugend überhaupt nicht mehr der abgetödtete und demüthige Geist des Evangeliums, sondern der stolze unabgetödtete im Scheine sich aufblähende Weltgeist geworden ist, der Dich so verblendet, daß Du meinst, das kommende Geschlecht würde die Lehre Jesu Christi aus den Werken seiner Feinde, und den christkatholischen Glauben aus den Schriften der Ungläubigen erlernen.

Und hier ein Wort noch zur rechten Zeit an Euch,

---

\*) Isaias 24. 2



Ihr Jünglinge, die Ihr hier seyd, und die Ihr nach der Priesterwürde strebet. Ihr saget: die Religion ist das einzige Rettungsmittel für das verderbte Zeitalter, und Ihr habet Recht, aber seyd auf der Huth, daß nicht etwa dieselbe Flachheit und Halbheit, die Ihr bekämpfen wollt, sich unbemerkt in Euer eigenes Streben mische. Die Sache Gottes ist die Euer, sie ist gewiß die gute und rechte, aber die Zeit ist vorbey, wo man die Sache Gottes ganz äußerlich nehmen, und das katholische Christenthum etwa mit üblichen Demuths-Redensarten und hergebrachten Predigerformeln genügend abgethan, dargestellt und abgehandelt glauben konnte. Nein! die Sache ist ernsthaft geworden, alle Völker Europa's wollen heute den Sohn des lebendigen Gottes, Jesum Christum, den Gekreuzigten, wieder, und alle andern Welttheile warten auf die Versöhnung und Auferstehung von Europa, um sich anzuschließen und Mitbürger des Himmelreichs zu werden. Höret also auf und stehet ab von der Meinung, als könnte man heute noch Etwas ausrichten, wenn man die Sache des Evangeliums, so wie es der katholischen Kirche als Gottes Heiligthum anvertraut worden, ohne Hineinleben, ohne Vertiefung des Geistes darein, wenigstens ohne Ahnung der Geheimnisse des Lebens und der Liebe des Kreuzes, fürder so allgemein führen und vortragen wollte, daß alles, was man davon redet, mit geringer Veränderung auch von dem unbekanntem Gotte der Athener, oder von der Religion des Dalai Lama gelten und gesagt werden könnte, und bedenket, daß das Licht der wahren katholischen Wissenschaft ein Strahl ist der Sonne des Glaubens, und daß die Gnadensonne, Jesus Christus, der Quell und Schooß des Lichtes der wahren Wissenschaft und Kunst, dieser nicht feind und nicht entgegen sey. Ja, meine Brüder, der Geist unseres Amtes ist recht eigentlich in der gegenwärtigen Zeit wieder ein Geist der Wissenschaft geworden. Des Priesters Lippen, sagt ja der Geist Gottes, sollen die Wissenschaft bewahren. \*) Wir müssen das

\*) Mat. 2. 7.



heilige Gesetzbuch, wie der Prophet, wieder verschlingen, ungeachtet der Mühseligkeiten und Bitterkeiten, womit der hinsfällige Körper Studiren und Wachen ershwert, und müssen damit das Inwendige unserer Seele zieren, wie die jüdischen Priester das Auswendige ihrer Kleider damit zierten. Forschet nach, wie die Kirchenväter geworden sind, was sie sind, und Ihr werdet erfahren, sie sind es nicht durch unmittelbare Einflüsse der Gnade allein, sondern durch eifrige Mitwirkung und durch das Bemühen geworden, etwas Rechtes zu lernen, und im Gebiete der Wissenschaft einheimisch zu bleiben, so wurden sie den Tag und die Nacht zu beherrschen fähig, den Tag, indem sie den Gläubigen zu Wegweisern dienten, die Nacht, indem sie alle Finsternisse des Irrthums und des Unglaubens erhellten und zerstreuten, so wurden sie, was wir Priester wohl Alle seyn könnten und sollten, des göttlichen Gesetzes vollkommen kundige Bewahrer der Tradition, Lehrer und Orakel der Völker, Theosophen und göttlich erleuchtete Seher. Das sage ich Euch, Ihr Jünglinge, die Ihr geistlich werden wollet, Euch, vor denen ich große Ehrfurcht habe, sage ich dieses, um Euch einen Beweis dieser Ehrfurcht zu geben im Angesichte des Volkes, und ich setze hinzu, wer heut zu Tage wie Aaron zum Priestertume berufen wird, sehe wohl zu, daß er seinen Beruf nicht verliere, noch verscherze, nichts kann leichter geschehen, denn alle Umstände der Zeit begünstigen diesen Verlust des Berufes, wie zum Priesterstande überhaupt, so insbesondere zum Ordensstande. Ach, man sieht ja an einem Orden nichts mehr, als das Beschwerliche und Verdrüßlichscheinende, das Kloster, die ewig bindenden Gelübde, die verachtete Armuth, den blinden Gehorsam, die Kreuzigung des Fleisches, das Fasten, das Stillschweigen, die Einsamkeit, — aber was man nicht sieht, das sind die, allem Zauber irdischer Freuden unerreichbaren Eröstungen der göttlichen Gnade, es sind die Salbungen und für unmöglich



gehaltenen Sonnen jenes Friedens, die den Gottgeweihten in seiner Entblößung, seiner Dunkelheit und in den abtödtendsten Uebungen überflüssig schadlos halten für Alles, was die Welt schwere Entfagung, er aber freudige Losschälung nennet. O meine Brüder! wollet Ihr die Folgen wenn auch nicht gerade des Priesterhaffes doch der Alles verfinsternden Aufklärung auch unter uns erkennen, so werfet nur selbst in dieser Stadt etwa an hohen Festtagen, welche das Herz des guten Volkes immer tief rühren werden, einen Blick auf die Menge reuevoller Büßer vor den geheiligten Richtersthühlen, wie sie dastehen und warten oft bis Nachmittag, und wie Viele wegen Mangel der Priester unverrichteter Sache abziehen müssen, weil für eine so große Ernte so Wenige nicht hinreichen, wie denn auch den Aposteln bey dem reichen Fischzuge \*) die Meisten aus dem Netze entkommen seyn würden, hätten sie nicht Mitbrüder gehabt, die sie zu Hülfe rufen konnten. Der erschöpfte Priester verweist sie auf andere Tage, aber sie können an Wochentagen nicht, ihr Geist ist da nicht versammelt. Und was ist die Folge davon? Nun, sagen die, wo es auf Verletzung der Rechte Gottes ankommt, immer duldsamen Aufklärer: Gott fordert nichts Unmögliches; was ohne Schuld unterbleibt, ist kein Verbrechen; aber sie sagen nicht, daß man in diesen Tagen der Gleichgültigkeit eine wichtige Religions- Uebung, die man heut aus Unmöglichkeit unterläßt, morgen, aus Verdruß und Lauigkeit gewiß nicht mehr vornimmt, und endlich aus Verachtung nicht weiter daran denkt. Oder höret, wenn Ihr Ohren habt, es zu hören, das Schreyen der Kinder nach dem Brote der göttlichen Lehre, und es ist Niemand, der es ihnen brähe \*\*). Merket auf den Hunger und Durst, den der Herr in's Land geschickt hat, und der, nach dem Ausspruche des Propheten Amos, nicht nach

---

\*) Joh. 21. 8.

\*\*\*) Thren. 4. 4.



Brot und Wein, sondern darnach geht, das Wort Gottes zu hören \*); und habet Ihr Augen zu sehen, so sehet die wirklich erbauliche Begierde vieler religionsliebender und eben deswegen dem Vaterlande und dem Landesvater sehr getreuer Gemeinden Oesterreichs, sehet ihre Begierde Gottes Wort zu hören und den heiligsten Geheimnissen beizuwohnen, und wie sie keinen Seelsorger haben, der das heilige Amt verrichte; bemerket überdieß, wie in Krankenhäusern oft nur wenige Priester mit Tausenden ihre Kräfte erschöpfen, und wie überhaupt die Priester der nächsten Vorzeit, welche Entkräftung oder Tod der Seelsorge entziehet, durch die wenigen Neugeweihten nicht ersetzt werden können, und Ihr werdet den wirklichen Mangel an Priestern bald einsehen und es eingestehen müssen: mit diesem Mangel bleibe die Gnade des göttlichen Geistes, die Erleuchtung, Willensstärke und nöthigste Belehrung vielen Tausenden ungewonnen. Und zeigen nicht die Worte Jesu Christi: »die Ernte ist zwar groß, aber der Arbeiter sind Wenige, bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in Seine Ernte sende\*\*), nicht Sein Verlangen nach mehreren Arbeitern, und verspricht Er nicht Allen, die in der Ernte arbeiten würden, eine unendliche Belohnung. »Hebet Eure Augen in die Höhe,« sagt Er, »und sehet die Länder, sie sind weiß zur Ernte, und wer da schneidet, bekommt Lohn und sammelt Früchte des ewigen Lebens\*\*\*).

Darum, wer noch das Wort des Herrn vernimmt, und an wen in dieser Zeit Sein Ruf noch ergeht: Willst du vollkommen seyn, so gehe hin, verkaufe Alles, was du hast, und gib es den Armen, und komm und folge mir nach! †) der, wenn er auf dem

\*) Amos 8. 11.

\*\*) Luc. 10. 2.

\*\*\*) Joh. 4. 35. 36.

†) Marcus 10. 21.



Felde ist, kehre nicht zurück, seinen Rock zu holen, \*) sondern folge mit der Behendigkeit der heiligen Maria Magdalena, welche in dem Augenblicke, als der Ruf an sie erging: »der Meister ist da und rufet dich!\*\*)« sogleich Alles verließ. So haben Sie es im eigentlichen Sinne gemacht, hochwürdiger Herr Primiziant, als der Ruf unseres Herrn: »folge mir nach!« und das Wort: »der Meister ist da und rufet dich!« an Sie erging, und war es nicht eben diese wahrhaft heroische Augenblicklichkeit Ihrer Nachfolge, unter Umständen und in einer Lage, die jedem Anderen tausend Verzögerungen als nöthig vorgestellt haben würden, war es nicht eben der unbezwingliche, hohe und wunderbare Ernst, womit Sie, von der ersten Minute Ihres Berufes an, all Ihr Sinnen und Trachten auf die Erreichung Ihres hohen Zieles richteten, der viele Zögernde und Säumende und unter diesen (denn warum soll ich nicht sagen, was am allgemeinen Gerichtstage dennoch offenbar werden wird,) auch mich mächtig anregte und ermunterte, keinen Augenblick länger zu säumen, und dem Meister eilig zu folgen, weil er doch noch da war und weil er noch rief, ich, der ich wohl verdienet hätte, daß er unwillig fortgegangen wäre, und zu rufen aufgehört hätte! —

Aber der Weg unserer gemeinschaftlichen Wanderschaft, den wir nun antraten, blieb nicht lange blumig und eben, er ging bald durch rauhes, wildes Land, Nebel und Wolken warfen sich uns in den Weg, es stürmte furchtbar, und immer steiler und schroffer ging es bergauf, oft schien es mir, ich müßte erliegen, — aber ein Blick auf Ihr immer ruhiges und heiteres Voranschreiten stärkte den leidenden Verzagten.

Was Sie mir waren in diesen Zeiten, an die ich nicht denken kann, ohne aufrichtiger Dankbarkeit und Hochachtung gegen

\*) Math. 24. 18.

\*\*) Joh. 11. 28.



Sie, ich werde es niemahls vergessen und nicht aufhören in der heiligen Messe die ewige Liebe zu bitten, sie wolle Ihnen die mir damals erwiesene Treue vergelten. Ihnen vergelten die, bethend und tröstend mit mir unangenehmen, weil ungeduldigem, Kranken zugebrachten Tage und Nächte. —

Gesegnet sey der Augenblick, wo wir zuerst uns fanden, über dem Auffuchen von Büchern, aus denen wir die Wahrheit zu schöpfen gedachten, gesegnet der Augenblick, wo wir uns wieder fanden in jenem gelehrt genannten Zirkel, aus dem wir oft unbefriedigt und freudentlos uns wegsehnten nach einer ganz andern Gesellschaft, an die Sie die Forderung stellten, es müßte dort mehr schweigend betrachtet als geredet, mehr gebethet als glänzend conversirt werden, und wo Sie sagten, »ich kann Niemanden mehr für meinen Freund erkennen, mit dem ich nicht bethen;« und später: »mit dem ich nicht zu Maria bethen kann.« Vor Allem aber gesegnet sey der Augenblick, der seligste meines Lebens, wo wir wie in einem Brennpuncte, in dem Herzen desjenigen zusammen trafen, der, ein Oesterreicher, so viele österreichische Jünglinge zu den Füßen des in ihm wohnenden gekreuzigten Gottmenschen hinzog, als wir zusammentrafen im Herzen des verstorbenen hochwürdigen General-Vicars des Ordens der Redemptoristen. Er wurde in seiner letzten Krankheit von Ihnen ärztlich behandelt, und auf die kindlich liebevollste Weise bedient, er verschied in Ihren Armen. Und was für ein Kleid war es, in welchem er zu sterben das Glück hatte? — o mein Freund! es war dasselbe, das ich trage, und das Sie gestern im Dunkel des Vorabends Ihrer Primiz angezogen haben; und auch Ihm ist bey seiner Einkleidung, wie mir und Ihnen gesagt worden: »willst du Gott ganz dienen, so sey gefaßt auf große Versuchungen;« und was erwiderte er? — dieselben Worte, welche wir erwiderten, die Worte des Apostel Paulus: »Ich vermag Alles in dem, der mich stärket!« \*) Wufte der Apostel, als er sagte:

\*) Paulus an die Philipper 4. 13.



»ich vermag Alles,« was ihm bevorstand, kannte er alle die Gefahren zu Wasser und zu Lande, die Verfolgungen, Verachtungen, Gefängnisse, Geißelstreichs, Beschimpfungen und Steinigungen; wußte er von all dem Haß und der Nachstellung, den Arbeiten und Versuchungen, die ihm bevorstanden? Nein! er wußte davon so wenig als unser verstorbener Meister, so wenig als Sie oder ich wissen, was uns bevorsteht, darum setzten wir mit ihm hinzu: in dem, der mich stärket. Ich vermag Alles in dem, der gesagt hat: »lernet von mir, denn mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht!«<sup>\*)</sup> und: »Kommet Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, so will ich euch erquicken<sup>\*\*)</sup>.« Von diesem Worte ermunthiget sind auch Sie gekommen, und schon warten Choren der Engel dort am Fuße des Altares auf Sie. Schon haben Sie die ganze Woche, gestern Abends und heute am frühen Morgen eingestimmt in die heiligen Chöre der Himmelsgeister, indem Sie die Psalmen des Breviers — das seinen Nahmen wohl daher hat, weil es zu kurz ist für einen Hochzeitsgesang der triumphirenden Liebe — und indem Sie heute Morgens das, die Cherubim in Erstaunen setzende Benedictus mit der Antiphone sangen: »Zurückgekehrt ist der Engel, der zu mir sprach, und er hat mich erwecket wie einen Mann, der vom Schlafe erweckt wird.« Und so werden Sie nun am Altare das Confiteor bethen, und sich vor den Augen des heiligen Erzengels Michael, den Sie bey dem Nahmen nennen werden, verdemüthigen und öffentlich anklagen. Dann, nach gelesenem Evangelium und dargebrachtem Opfer, werden Sie, die Präfation singend, sich bey den Worten in die Chöre der seligen Geister mischen: Engel und Erzengel, Cherubim und Seraphim hören nicht auf, täglich einstimmig zu rufen: »Heilig, heilig ist der Herr

\*) Matth. 11. 30.

\*\*\*) Matth. 11. 28.



Gott Sabaoth!« Und wenn nun der Canon und die Consecration vorüber ist, und der Herr sich aufgemacht hat aus Seiner heiligen Stätte, und ganz nahe bey Ihnen in Seinem heiligen Tempel ist, dann werden Sie, tief sich vor Ihm neigend, sagen: »Allvermögender Gott! befehl, daß diese Gaben durch die Hand Deines heiligen Engels zu Deinem erhabenen Altare vor das Angesicht Deiner göttlichen Majestät emporgetragen werden.« So werden Sie bald Zwiesprache führen mit den heiligen Engeln, bis endlich in der heiligen Communion der unerschaffene Bundesengel, Jesus Christus selbst, in Ihr Herz siegreich einziehen, es mit den hellsten Flammen der göttlichen Liebe umringen, und zu Ihnen, wie zur heiligen Theresia, als Sein Engel sie mit dem schärfsten Pfeile Seiner Liebe verwundete, die entzückenden Worte sagen wird: »nun bist du ganz und völlig mein, nun bin ich ganz und völlig dein!« Und Sie werden Sein Blut trinken, und die Hochzeit des priesterlichen Tages, die hohe Zeit, wird für Sie beginnen, die fortan zwischen zwey heiligen Messen, wie zwischen zwey Erscheinungen Gottes, sich um Sie herum bewegen wird.

Ich will Ihrer Engelsinbrunst, hochwürdiger Bruder, die Sie dränget, sich dem Geliebten als sein Opferer zu nahen, nicht länger Einhalt thun. Nur eine Bitte noch: vergessen Sie heute alle die harten Tage, die Sie verlebt, alle die schweren Leiden, die Sie ausgestanden haben; die Gebethe aller hier Versammelten, tausend und tausend Segenswünsche, viele Dankes- und Freudenthränen, Scharen schützender Engel und die Geister derer, denen Sie selbst als Friedensengel in ihrer Todesangst beigegeben, begleiten Sie zum Altare. Fürchte dich nicht, mein Emanuel, fürchte dich nicht! Ihr aber, ihr heiligen Engel, möchtet ihr nie unsere Tempel verlassen, nie, wie die Schutzgeister des Tempels von Jerusalem, zur Zeit seiner Zerstörung, von Entheiligung und Lästerung aus dem Wohnplazze Gottes vertrie-



ben, rufen wie damahls: »Lasset uns von dannen fliehen, lasset uns fliehen!« Möchtet ihr vielmehr in allen Tempeln dieser theuern Stadt in den Lobgesang aller Priester, den wir euch abgelernt haben, einstimmen, in den Lobgesang: »Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erde, die eines guten Willens sind!« Und möchte, was ich als besondere Gnade von euch ersehe, heute Keiner von allen hier Versammelten in seinen Sünden sterben; möchte Einer wenigstens, dem sein Gewissen Vorwürfe macht, heute bedenken, daß diese erste Messe des neugeweihten Priesters vielleicht die letzte ist, die er horet, und möchte er sich entschließen, sogleich den heiligen Engeln die Freyde zu machen, welche größer ist, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Möchte heute kein Kranker und Leidender ohne Labung und Erquickung, kein Reisender und Heimathloser von der Heimath ausgeschloffen, oder auf der Straße liegen bleiben; möchten wir Alle heute dem himmlischen Vater danken, und uns freuen lernen mit euch, ihr Boten, ihr Diener, ihr Begebereiter der ewigen Liebe; das erbitte uns, Du Helferinn der Christen, Du Königin der Engel, Du Ursach' unserer Fröhlichkeit, Maria! Alleluja! Amen!

A. B. C. C.

---



